

BlattWerk

NotizBlatt

Diese Ausgabe des BlattWerks stellt weniger die Aktivitäten des Vereins in den Mittelpunkt als viel mehr aktuelle Ausstellungen mit Bezug zu Druckmedien. Der Grund: In diesem Jahr wurde viel Arbeit darauf verwendet, „im Hintergrund“ Weichen für die Zukunft zu stellen. Gespräche mit Entscheidungsträgern aus Politik und Wirtschaft oder der Aufbau einer technischen Infrastruktur für die Geschäftsstelle taugen aber nur schwer als Berichterstattungsobjekte. Diese Schritte hat das niederländische Pressemuseum längst hinter sich, das in dieser Ausgabe kurz vorgestellt wird. Aber auch bei uns in Hamburg sind natürlich einige Projekte in Arbeit: Neue Ausstellungen sind in der Planungsphase, unter anderem wird zurzeit ein Konzept für die Teilnahme an der Photo-Triennale im kommenden Jahr erarbeitet. Ein anderer wichtiger Punkt ist die Gestaltung einer Image-Broschüre und die Überarbeitung des Internet-Auftritts, um die Außenwirkung zu verbessern. Beide Projekte sollen in diesen Wochen abgeschlossen werden.

Es steht also ein spannendes Jahr 2005 bevor. Umso mehr wünscht der Vorstand des Vereins Deutsches Pressemuseum Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Impressum

Feldbrunnenstraße 7
20148 Hamburg
Telefon: 040/41 47 87-88
Fax: 040/41 47 87-15
www.deutschespressemuseum.de

Verantwortlich i. S. d. Presserechts:
Jan Aslak Stannies
stannies@deutschespressemuseum.de

Niederländisches Pressemuseum

Sammelplatz für 400 Jahre Journalismus

Die Niederlande haben eine lange Pressegeschichte: Bereits 1618 erschien in Amsterdam eine erste Zeitung, der ab 1620 weitere folgten – auch in Englisch, Französisch, in Spanisch, Italienisch und sogar Jiddisch. In Den Haag, Arnhem, Delft, Leiden, Haarlem und Utrecht erschienen ebenfalls sehr früh eigene Blätter. Amsterdam kam jedoch die größte Bedeutung zu und gilt als das erste Pressezentrum in Westeuropa.

1902 entstand aus privater Initiative ein Pressemuseum, als D. A. Waalwijk, damaliger Direktor des „Nieuwsblad voor Nederland“, einen Weg suchte, seine ständig wachsende Sammlung von Zeitungen und Zeitschriften in ein Museum einzubringen.

Seit 1988 wird das Museum aus dem Etat des Kulturministeriums subventioniert und ist seitdem in den Räumen des renommierten „Internationalen Instituts für Sozialgeschichte“ untergebracht. Mit den gerade wieder bewilligten Mitteln für die nächsten vier Jahre ist, so Niels Beugeling, Direktor für Sammlungen und Prä-



Das Persmuseum in Amsterdam.

sentationen, „wiederum eine mittelfristige Bestands- und Planungssicherheit gegeben“.

Der Kern des Museums, das sich als ein „Sammelplatz für das nationale journalistische Erbe“ versteht, sind eine umfangreiche und gut dokumentierte Sammlung von Zeitungen und Zeitschriften, die bis ins frühe 17. Jahrhundert zurückreichen, sowie ein Pressefoto-Archiv.

Außerdem sind dort Sammlungen von (Presse-)Plakaten, Pressegrafiken und weitere Exponate, z. B. historische „Redaktionsmöbel“ archiviert.

Eine Bibliothek zum Thema Presse gehört ebenfalls zum Angebot des Museums, das via Lesesaal oder online der Öffentlichkeit zugänglich ist.

Das Museum stellt aber auch regelmäßig aus: Von April bis September 2004 lief in den museumseigenen Räumen eine gutbesuchte Ausstellung über illustrierte Frauenzeitschriften, die ab Oktober von einer Karikaturenpräsentation abgelöst wurde. Eine Ausstellung zum Thema „400 Jahre Zeitungen in den Niederlanden“ ist in Vorbereitung.

Führungen und Workshops für Auszubildende, Lesungen für den „Normalverbraucher“, Veranstaltungen für Profis (beispielsweise Debatten über pressepolitische Themen) sowie die Herausgabe von (Ausstellungs-)Katalogen und Büchern vervollständigen das umfangreiche Angebot, über das der Infodienst „persmuseum nieuws“ regelmäßig berichtet. rg

Zeeburgerkade 10, 1019 HA Amsterdam
www.persmuseum.nl

200 Jahre Nürnberger Zeitung

Nimmt man alte, noch heute bestehende Zeitungen als Maßstab, spielt Bayern in Deutschland nur eine untergeordnete Rolle. Unter den ältesten deutschen Zeitungen ist keine bayerische zu finden. Immerhin rückte die Nürnberger Zeitung am 1. Oktober 2004 als 22. in den Kreis der über 200 Jahre alten Gazetten auf, in dem der Hofer Anzeiger Rang 20 einnimmt. Einsam an der Spitze dieser Rangliste steht die 1705 gegründete Hildesheimer Allgemeine Zeitung, die im nächsten

Jahr ihren 300. Geburtstag feiern wird. Als Nummer 2 folgt mit großem Abstand der 1725 gegründete Hanauer Anzeiger.

Der Nürnberger Jubilar ging aus dem „Fränkischen Kreiscorrespondenten von und für Deutschland“ hervor, und zwar „Mit den gnädigsten Privilegien der höchsten ausschreibenden Fürsten des Fränkischen Kreises“. Heute steht er im Schatten der Nürnberger Nachrichten.

Wie es sich anlässlich eines stolzen Jubiläums gehört, stellt man

seine Historie in einer Ausstellung dar: „Aktuell seit 200 Jahren. Die Nürnberger Zeitung: Ihre Macher – ihre Leser – ihre Geschichte“ kann bis zum 30. Januar 2005 im Museum für Kommunikation Nürnberg (im Verkehrsmuseum) besichtigt werden. Vielleicht ist sie demnächst auch im Hamburger Museum für Kommunikation zu sehen? K.T.

Museum für Kommunikation Nürnberg
Lessingstraße 6, 90443 Nürnberg
Di - So, 9 - 17 Uhr,
bis 30. Januar 2005
Eintritt: 2 - 6 Euro

Der einfache Weg zur
Mitgliedschaft
in unserem Verein

Per Fax unter 040/41 47 87-15
Per Tel. unter 040/41 47 87-88
Wir senden Ihnen Unterlagen zu.

Per Internet unter www.
deutschespressemuseum.de
Unter dem Link „Mitgliedschaft“

finden Sie ein PDF-Formular, das
Sie bitte ausgefüllt per Fax an
040/41 47 87-15 senden.

Augstein gewidmet

Der Verein meldet einen weiteren Zugang: Mithilfe einer privaten Spende konnte eine Sammlung von mehr als 100 Büchern mit persönlichen Widmungen berühmter Zeitgenossen an den „Jahrhundert-Journalisten“ Rudolf Augstein erworben werden. Zu den Autoren der Widmungen gehören unter anderen Willy Brandt („Über den Tag hinaus“), Uwe Johnson („Karsch und andere Prosa“), Henry Kissinger („Does America Need A Foreign Policy?“), Siegfried Lenz („Über den Schmerz“), Jean-Jaques Servan-Schreiber („Die totale Herausforderung“) sowie Alice Schwarzer mit ihrem Dönhoff-Porträt. rg

Personalien

In der letzten BlattWerk-Ausgabe wurde bereits ein Teil des neuen Vorstands



präsentiert. Zwei Köpfe fehlten, die hier nachgereicht werden: Hans Schmidt-Clausen (Foto oben) verantwortet als Geschäftsführer das Tagesgeschäft des Vereins.



Roger Gerhards (unten) ist für den Bereich „Mitglieder und Sponsoren“ zuständig. jas

Programmzeitschriften

Jede zweite kommt von Bauer

Seit 80 Jahren gibt es Programmzeitschriften. Von den 20 heutigen Titeln dieser Gattung kommen 15 aus Hamburg. Jedes zweite der mehr als 169 Millionen im dritten Quartal 2004 verkauften Exemplare stammt aus der Verlagsgruppe Bauer.

Am 11. April 1923 hob der Deutsche Reichstag das „Rundfunkempfangsverbot für Privatpersonen“ auf. Ein halbes Jahr später strahlte die Berliner Funkstunde AG zum erstenmal ein Unterhaltungskonzert im Radio aus: Montag, der 29. Oktober, acht Uhr abends. Der Begriff „Primetime“ war noch nicht geboren, aber das Massenmedium. Bereits im Sommer 1924 wurde der 100.000. Rundfunkteilnehmer registriert. Eine Senkung der Teilnehmergebühren auf zwei Mark monatlich hatte die rasche Zunahme der „Radiolisten“ beschleunigt.

Die Popularität des Rundfunks bedingte als neues Massenmedium die Programmzeitschrift. Zu den ersten Verlegern dieser neuen Spezies gehörten 1926 Johann Andreas Ludolph Bauer (1852-1941) und sein Sohn Heinrich Friedrich Matthias Bauer (1874-1949) mit der „Rundfunkkritik“. Die Druckereibesitzer nannten ihr Blatt ab 1928 „Funkwoche“ und ab 1929 „Funk Wacht“. Sie legten damit den Grundstein für ein weltweites Zeitschriftenimperium, das heute in der vierten Generation von Heinz Heinrich Bauer (65) geleitet wird.

Alfred Louis Heinrich Bauer (1898-1984), Heinrichs Sohn und Vater von Heinz, baute den Verlag nach dem Zweiten Weltkrieg wieder auf. Die „Funk Wacht“ kam 1949 zurück und fusionierte 1953 mit sechs

Titeln aus anderen Sendegebieten zu „Hören und Sehen“. Nach weiteren Übernahmen heißt die Zeitschrift seit Februar 1962

„TV Hören und Sehen“. Im 3. Quartal 2004 verkaufte sie wöchentlich 1.233.646 Exemplare.



Auflagen-Führer der „Programmies“: TV 14 aus dem Hause Bauer.

Mit dem markanten Kürzel TV kam 1961 auch der Titel „Fernsehwoche“ zu Bauer. Er lebte im Januar 1970 wieder auf und verkauft heute jede Woche 739.055 Exemplare. 1983 reagierten Axel Springer, damals mit „Hörzu“ und „Funk Uhr“ Marktführer der Zunft, und Verfolger Bauer auf den neuen Billiganbieter „Die Zwei“ aus dem süddeutschen Gong-Verlag. Der Bauer-Titel „Auf einen Blick“ verkauft heute wöchentlich 1.614.261 Exemplare, während „Die Zwei“ und Springers „Bild Woche“ bei 159.581 bzw. 304.846 liegen.

Auch die nächste, 1990 eingeläutete Dumping-Runde konnte Bauer mit „TV klar“ (541.046) gegen Springers „TV neu“ (278.394) klar für sich entscheiden. Ein Jahr später

antwortete Bauer auf die 14-tägliche Innovation „TV Spielfilm“ aus der Hamburger Milchstrasse. Die Reihenfolge auf dem Treppchen lautet „TV Movie“ 1.951.359 und „TV Spielfilm“ 1.811.578 Exemplare.

Später rollten die Billigheimer auch den Markt der 14-täglichen Programmies auf. Der Gong-Verlag startete 1998 „TV direkt“ und Bauer konterte 1999 mit „TV 14“. Sie ahnen es schon: Mit der aktuellen Spitzenleistung von 2.097.248 überrundete Bauer die 959.421 Exemplare des Wettbewerbers. Dabei hatten sich die Hamburger zunächst auf die Abrundung ihres Programmangebots durch „TV pur“ konzentriert. Dieses Blatt beschränkt sich im Vier-Wochen-Rhythmus auf das Wesentliche und verkauft mit purem Programmangebot 604.201 Hefte.

Die jüngste Schlacht ist für Bauer noch nicht entschieden. Gegen Springers „TV Digital“ mit dem Premiere-Spielplan setzte Bauer „TV World“. Aktueller Zwischenstand: Während „TV Digital“ laut IVW alle 14 Tage 1.186.963 Hefte verkauft, kann Bauer bisher nur auf seine garantierte Verkaufsaufgabe von 300.000 Exemplaren verweisen. Dennoch spricht die Gesamtwertung eindeutig für Heinz Bauer. Mit seinen acht Titeln in allen Segmenten beherrscht er den Markt der Programmzeitschriften. JJM

Ausstellungen in Hamburg

Presseobjekte im Blickwinkel der Kunst

PRESS ART – Medien im Spiegel der Kunst

Ist der Titel einer Ausstellung, die im Foyer des Pressehauses von G+J am Baumwall zu sehen ist. Die rund 100 Kunstwerke aus der Sammlung der Schweizer Kunstliebhaber Peter und Annette Nobel sind zum ersten Mal in Deutschland zu sehen.

Die Exponate von Schwitters, Bontero, Braque, Warhol und weiteren zeitgenössischen Künstlern – Bilder und Kollagen, die mit Presseerzeugnissen arbeiten oder sich auf solche beziehen – sollen die Nahtstelle zwi-

schen der Aktualität der Presse und der Zeitlosigkeit der Kunst deutlich machen. So relativiert die Ausstellung die Aussage, dass nichts gänglicher sei als aktuelle Medieninhalte; sie macht aber gleichzeitig deutlich, dass sich Medien hervorragend als zeitloses künstlerisches Thema eignen.

Eindrucksvoll, manchmal erheiternd, manchmal auch beklemmend, auf alle Fälle sehenswert! rg

Am Baumwall 11, 20459 Hamburg
Mo - So 10 - 18 Uhr, Mi 10 - 20 Uhr.
Bis 5. Dezember 2004
Eintritt frei

„Die Kunst des SPIEGEL“

Die Bedeutung des Titelbildes für den Erfolg eines Magazins am Kiosk ist nicht zu unterschätzen. Der „Spiegel“ gehört zu den wenigen Magazinen in Deutschland, die auch Illustrationen auf das Cover heben. Mehr als 200 Original-Illustrationen aus fünf Jahrzehnten sind zurzeit in den Deichtorhallen zu sehen. Zu den 60 gezeigten Illustratoren gehören unter anderen Braldt Bralds, Boris Artzybasheff und Dieter Wiesmüller. Der Aufwand ist höher als für Fotos, aber auch vielschichtiger und interessanter

für die Leser. „Die Reaktionen auf Illustrationen sind eindeutiger und klarer“, erläutert Stefan Kiefer, Leiter der Titelbildredaktion. Gelungene Titel-Illustrationen bleiben auch über den Erscheinungstag hinaus in den Köpfen präsent oder werden zum Sammelobjekt. So etwa das Cover „Die Bush-Krieger“ aus dem Jahr 2002, das Mitglieder der US-Regierung als eine Rambo-Truppe zeigt – es hängt angeblich sogar im Weißen Haus. jas
Deichtorhallen, Deichtorstraße 1-2
Di - So 11 - 18 Uhr. Bis 20. Januar 2005.
Eintritt: 7 Euro, ermäßigt 5 Euro.
Internet: www.kunst.spiegel.de